

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

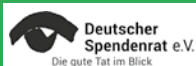
10 / Oktober 2016

Irak – S. 10

Jeder Flüchtling ein
Schicksal

Turkmenistan – S. 6

Ein ganzes Land leidet
unter der Staatsgewalt



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



TransparenzPREIS 2015
von PricewaterhouseCoopers
Hoffnungszeichen als beste kleine
Organisation ausgezeichnet



Südsudan:
Zuhause gibt es nichts zu essen ...
Seite 4–5

hoffnungszeichen

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

3 Äthiopien
**Geschäftiges Treiben
gegen Hunger**



hoffnungszeichen

4 Südsudan
**Leerer Bauch studiert
nicht gern**



hoffnungszeichen

10 Irak
**Jeder Flüchtling ein
Schicksal**



AAS-I

Menschenrechte

6 Turkmenistan
**Ein ganzes Land leidet
unter der Staatsgewalt**



AFP / Tobias Schwarz

12 Pakistan
**„So etwas machen
Muslime nicht!“**



AFP / A Majed

Gebete

8 Oktober 2016

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

... doch in der Loretto-Schule in Rumbek erhalten die Schüler nahrhafte Mahlzeiten. Das ist für viele Familien ein Anreiz, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken und damit ein wichtiger Weg zu Bildung und Perspektiven. (Lesen Sie mehr auf Seite 4–5)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Menschen, die in ihrer Heimat keine Lebensgrundlage mehr sehen, sind oft gezwungen entweder andere Regionen in ihrem Land oder andere Länder aufzusuchen. Doch könnten diese Notleidenden Hoffnung auf eine Zukunft in ihrem angestammten Zuhause schöpfen, würden viele versuchen zu bleiben.

Daher wollen wir mit nachhaltigen Hilfsmaßnahmen dazu beitragen, dass sich die Situation für Menschen dort bessert, wo wir helfen können. Zum Beispiel ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen eine Friedensmaßnahme für die Zukunft: Junge Menschen mit Lebensperspektive, Bildung, ausreichend Nahrung und sauberem Trinkwasser können sich später mit mehr Kraft und Ausdauer für eine bessere und friedliche Zukunft in ihrem eigenen Land engagieren.

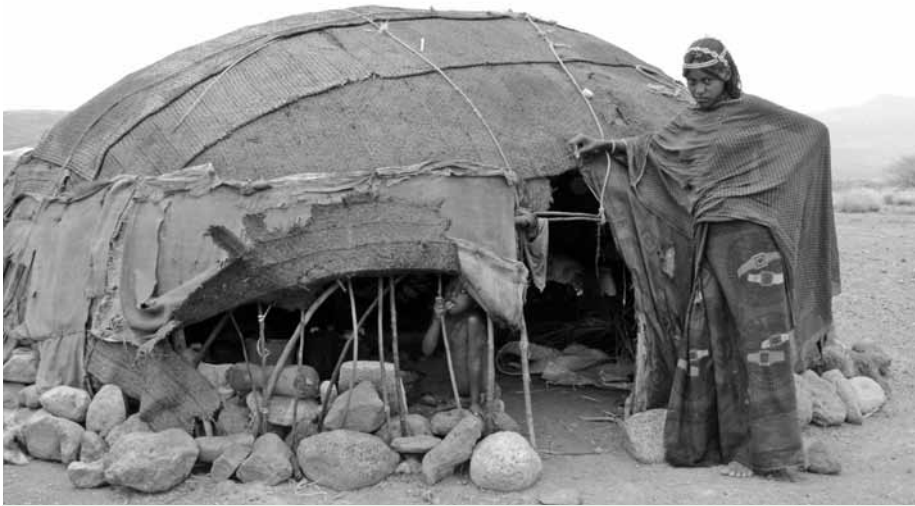
Im Südsudan herrscht eine dramatisch hohe Analphabetenrate. Unsere Hilfe gilt deshalb der Bildung von Kindern und Jugendlichen: Wir treiben den Bau von Schulen voran und unterstützen die oft hungernden Familien, indem ihre Kinder ein regelmäßiges Mittagessen in der Schule erhalten. (Lesen Sie dazu Seite 4–5)

In Äthiopien in der Region Afar ist eine zunehmende Verarmung zahlreicher Familien aufgrund wiederkehrender Dürreperioden festzustellen. Hier fördern wir von Hoffnungszeichen Familien mit Kleinkrediten, damit sich diese eine Existenz aufbauen können. (Siehe Seite 3)

Im Irak, in der Region Dohuk, leben derzeit ca. 500.000 Binnenflüchtlinge. Zahlreiche sind der Terrorgruppe *Islamischer Staat* entflohen und haben dramatische Erlebnisse hinter sich. Gemeinsam mit unseren Projektpartnern unterstützen wir die Geflüchteten mit Lebensmittelpaketen. (Mehr dazu auf Seite 10–11)

Herzlichst Ihr

PS: Danke, dass wir gemeinsam mit Ihnen zahlreichen Not leidenden Menschen wieder neue Hoffnung geben können.



Aus den Fasern dieses Baumes (rechts) flechten Afar-Frauen kunstfertig lange Matten, die ihre transportfähigen Häuser bedecken. Viele fertigen sie nur für den Eigenbedarf an, doch stellt der Verkauf auch eine mögliche Einkommensquelle dar.



Äthiopien: Geschäftiges Treiben gegen Hunger

Wenn die ursprüngliche Lebensweise bedroht oder unmöglich wird, wie beispielsweise im heißen Norden Äthiopiens, gilt es nach Alternativen zu suchen.

„Vor nur 10 Jahren hatten die Menschen in Erebti noch mindestens 300 Ziegen pro Haushalt und eine respektable Anzahl an Kamelen. Heute besteht eine durchschnittliche Herde nur noch aus 15 Tieren“, berichtet **Valerie Browning**, Projektleiterin unserer Partnerorganisation APDA in Afar. Sie lebt seit über 35 Jahren in diesem Gebiet, spricht die Sprache der Afar fließend, ist selbst häufig tagelang zu Fuß in dem unwegsamen Gelände unterwegs und kennt die Gegend, die Menschen und ihre Schwierigkeiten bestens.

Einkommensmöglichkeit schaffen – Zukunft schenken

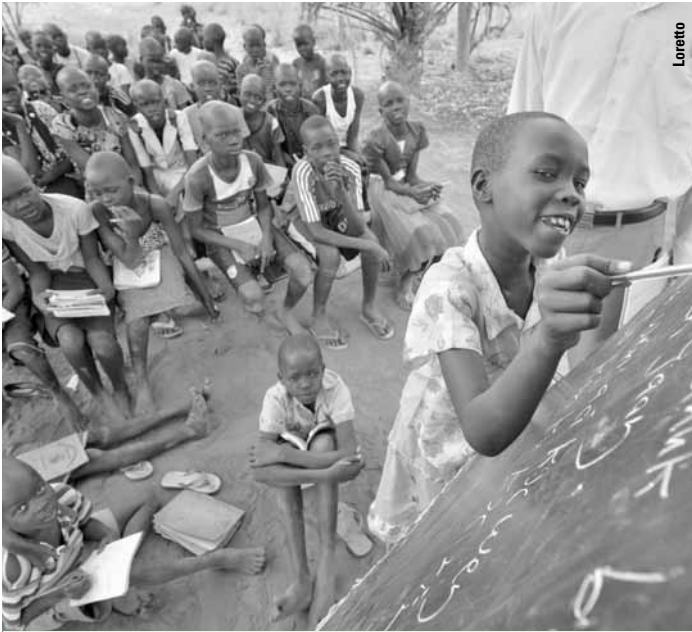
Etwa 58.000 Menschen leben in Erebti, davon sind rund 7.000 völlig mittellos und besitzen weniger als fünf Tiere oder gar keine Herde mehr. Diese Familien werden durch das traditionell-religiöse Sicherheitsnetz der Afar aufgefangen, das sogenannte „ibaaanatino“. Es verpflichtet besser gestellte Familien, den Ärmern von ihrem Überschuss abzugeben, und sie so vor der absoluten Armut zu bewahren. Da mittlerweile jedoch selbst die „reichen“ Haushalte am Existenzminimum leben und es zu viele Hilfsbedürftige gibt, kommt dieses in der Gesellschaft verwurzelte System an seine Grenzen. Vor allem Kinder unter fünf Jahren, Schwangere und stillende Mütter sind dadurch besonders anfällig für Mangel- und Unterernährung. Es fehlt an Möglichkeiten, ein Einkommen zu generieren, von dem Grundnahrungs-

mittel und Haushaltsgegenstände besorgt werden können oder Kinder in die Schule geschickt werden. Hier setzt unser Projekt zur Wiederherstellung der Lebensgrundlage für die Afar an. Mit Hilfe von Kleinstkrediten sollen zunächst 100 Haushalte ein Startkapital erhalten, mit dem sie ein eigenes Geschäft aufbauen können. Beispielsweise können Frauen Material für selbstgefertigte Handarbeit, wie Palm-matten oder Körbe, erwerben und ihre Produkte auf den lokalen Märkten verkaufen. Da diese weit von den Siedlungen entfernt sind, besteht auch die Möglichkeit, sich als Händler oder Ladenbesitzer selbstständig zu machen. Nach drei Monaten beginnen sie den verzinsten Kredit zu tilgen. Dieses Geld kommt in Form weiterer Kredite neuen Gemeindegliedern zu Gute, die dieselben Möglichkeiten erhalten. „Die Menschen wollen arbeiten. Wir unterstützen sie, eigenständig einen Weg aus der Armut zu finden“, so **Muhammad Ali**, Projektmitarbeiter von APDA.

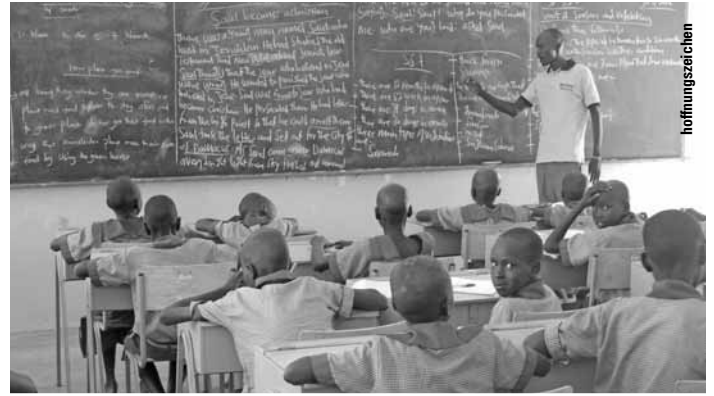
Liebe Leserinnen und Leser, diese Hilfe zur Selbsthilfe sorgt für eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen – von Ernährungssicherung bis hin zu Schulbildung. Für 166 Euro erhält eine Familie aus Erebti langfristig eine neue Perspektive. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Pia Göser.



Bildung und somit Perspektiven für die Kinder des Südsudans – daran arbeitet Hoffnungszeichen. Große Bedeutung hierfür hat die Ernährung an den Schulen, denn in den Familien herrscht oft Hunger.



Wichtig ist auch das Lernumfeld: Mit dem Bau von Schulräumen tragen wir in Rumbek dazu bei, dass die Kinder nicht im Freien bei Wind und Wetter Unterricht haben.

Südsudan: Leerer Bauch studiert nicht gern

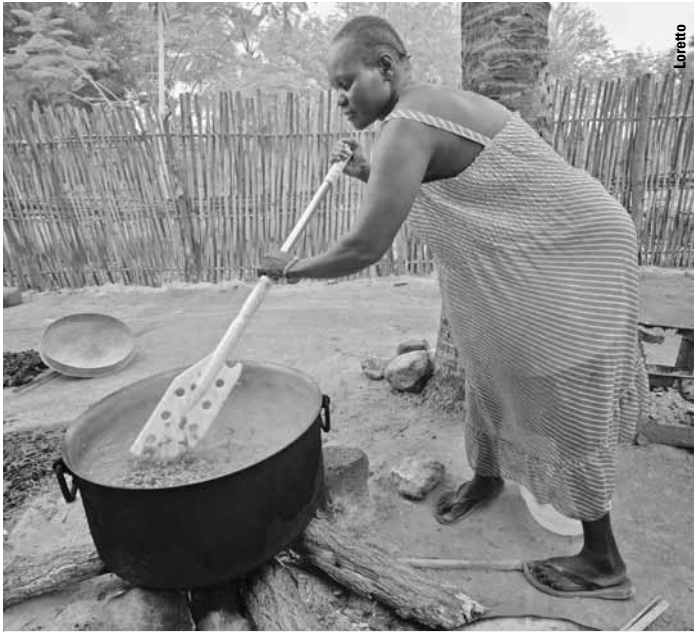
Rund 700 Schüler und Lehrkräfte der Loretto-Schule in Rumbek bekommen mit unserem Nahrungsprojekt an jedem Schultag gesunde Mahlzeiten. Viele Kinder leiden zuhause Hunger.

In den riesigen Blechtöpfen auf den aus Feldsteinen errichteten Feuerstellen blubbert es leise. Drei Frauen sind unter einem großen Baum auf dem Schulgelände der von den Loretto-Schwestern geführten Schule in Rumbek damit beschäftigt, nach und nach das Mittagessen für alle 700 Schüler zuzubereiten. Eine vierte Mitarbeiterin ist schon dabei, rote, grüne und blaue Plastikschüsseln mit dampfendem Haferbrei zu füllen und auf einem langen Tisch aufzureihen. Einen Schlag gekochte Bohnen gibt es obendrauf. Gleich werden die Schüler aus ihren Klassenräumen kommen. Die Mittagspause beginnt – für die meisten Kinder einer der wichtigsten Momente im Schulalltag. „Ich bin wirklich froh, hier zur Schule zu gehen. An manchen Tagen komme ich hungrig her, weil es zu Hause einfach nicht genug zu essen gibt“, erzählt **Peter Puoric**, ein Schüler der 6. Klasse, während sein Blick schon begehrtlich zu dem Tisch mit den gefüllten Schüsseln schweift. „Hier in der Schule bekomme ich jeden Tag Mittagessen. Wenn ich satt bin, kann ich mich im

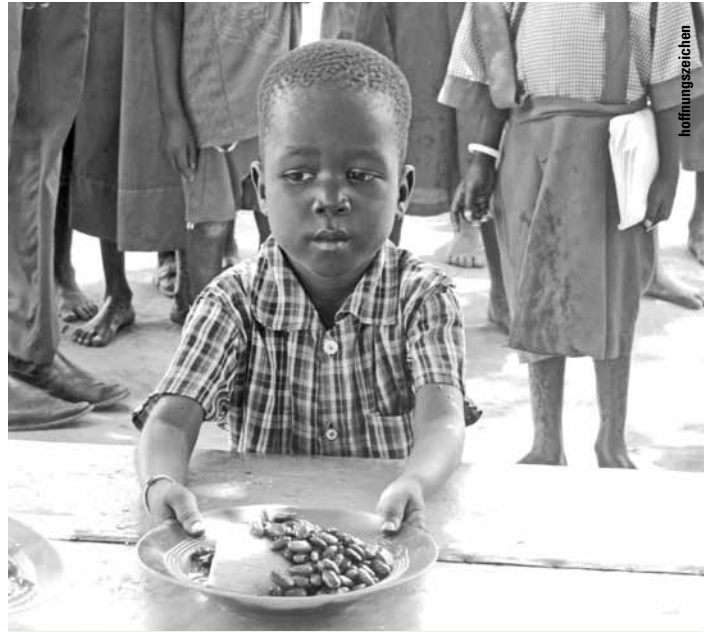
Unterricht viel besser konzentrieren. Und nach dem Mittagessen spiele ich oft mit meinen Freunden Fußball.“

Keine Bildung ohne Nahrung

Der Südsudan ist eines der Länder, in denen die Schulbildung im weltweiten Vergleich mit am schlechtesten funktioniert. Nur etwa 27 Prozent der Erwachsenen konnten im Jahr 2012 lesen und schreiben. Hoffnungszeichen konzentriert deshalb die Hilfe unter anderem darauf, Kindern im Südsudan Schulbildung zu ermöglichen. Und ein wichtiger Weg zur Bildung führt über Ernährung. Speziell hier in der Region Rumbek ist das größte Problem vieler Familien der Hunger. Hinzu kommen fehlende Bildungseinrichtungen und die Tendenz, dass Schüler die Schulen wieder früh verlassen. Viele Mädchen werden sehr jung verheiratet, und auch viele Jungen verlassen die Schule frühzeitig, weil sie durch Arbeit ihre Familien unterstützen müssen. Die andauernden kriegesischen Konflikte haben die Erwerbs-



Wir sorgen an der Loretto-Schule auch dafür, dass die Kinder nicht mit leeren Mägen lernen müssen. Eine Köchin bereitet einen Teil der täglichen Essensration für die 700 Schüler zu.



Die Mittagspause ist ein wichtiges Moment im Schulalltag: Hoffnungszeichen ermöglicht den Kindern dank Ihrer Unterstützung ein nahrhaftes Mittagessen.

strukturen der Menschen geschädigt, Einkommensquellen sind zerstört, die Preise für Lebensmittel auf den lokalen Märkten steigen.

Das Nahrungshilfe-Projekt greift dieses Problem an seiner Wurzel. Die Logik ist einfach: Bekommen die Schüler in ihrer Schule zu essen, werden sie von ihren Familien auch regelmäßig dorthin geschickt. Die 700 Jungen und Mädchen, aber auch Lehrer und andere Mitarbeiter der Schule, erhalten Frühstück und Mittagessen. „Seit Beginn des Projekts hat sich die durchschnittliche Anwesenheit der Schüler von 75 auf 95 Prozent erhöht“, erklärt Verwaltungsmitarbeiter **Benjamin Sprunger**.



„Die Waffen ruhen derzeit weitestgehend, aber es gibt hier so viel Hunger. In all meinen Jahren – über 10 sind es nun – habe ich den Hunger der Menschen hier noch nie so schlimm erlebt. Wir beten für Frieden und Lastwagen, die uns Nahrung bringen.“

Schwester Orla Treacy

Leiterin der Loretto-Schule in Rumbek

Schule ist mehr als Lernen unter einem Baum

Eine weitere Maßnahme von Hoffnungszeichen in Rumbek ist auch der Bau von Klassenräumen.* Einige neue Blocks wurden im April dieses Jahres fertiggestellt, andere sind noch im Bau. Es ist ein Unterschied, ob Kinder auf dem Boden hockend bei Hitze, Staub oder Regen unter einem Baum lernen müssen, oder ob sie in witterungsbeständigen,

luftigen Räumen an Schultischen in ihre Hefte schreiben können. Bei meinem Besuch Anfang September schaue ich mir alle Räumlichkeiten der Schule an: Die Klassenräume, die Krankenstation und die Küche, in der einige Köchinnen mit der Zubereitung des Essens für hunderte Schüler beschäftigt sind. Gekochte Bohnen und Haferbrei, wie heute, aber auch Reis und lokales Gemüse stehen häufig auf dem Speiseplan. „Wir achten darauf, dass das Essen möglichst reich an Energie und Proteinen und die Nahrung insgesamt ausgewogen ist“, so Benjamin Sprunger. Nicht alle dieser Nahrungsmittel bekommen die Verantwortlichen der Loretto-Schule auf den lokalen Märkten. „Was wir machen, ist Bauern aus dem Umland zu kontaktieren“, sagt Benjamin.

Liebe Leserinnen und Leser, mit großen und kleinen Beträgen können Sie den Kindern beistehen. 11 Euro kostet das Essen für einen Schüler im Monat, für alle 700 Schüler sind es 360 Euro pro Tag. Herzlichen Dank für jede Gabe.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

* Dieses Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt. Hoffnungszeichen und der Loretto-Orden tragen zusammen 25 % der Gesamtkosten.

Protestieren Sie für:

- Presse- und Meinungsfreiheit
- die Freilassung von Saparmamed Nepeskuliew



Protestieren Sie bei:

President of Turkmenistan
Gurbanguly Berdimukham-
edov
Presidential Palace
744000 ASHGABAT
TURKMENISTAN

Botschaft von Turkmenistan
S. E. Herrn Toyly Atayev
Königin-Luise-Straße 31
14195 Berlin
Fax: 030-30 10 24 53
E-Mail:
info@botschaft-turkmenistan.de



In Turkmenistan werden grundlegende Rechte wie Versammlungs-, Religions-, Meinungs- und Medienfreiheit sowie Freizügigkeit verletzt. Das Land ist fast so abgeschottet wie Nordkorea.

Turkmenistan: Ein ganzes Land leidet unter der Staatsgewalt

In dem zentralasiatischen Staat ist die Menschenrechtslage gravierend schlecht: Personen verschwinden, Meinungsfreiheit scheint nicht zu existieren.

„Defizite im Menschenrechtsbereich bestehen insbesondere bei der Versammlungs-, Religions-, Meinungs- und Medienfreiheit sowie der Freizügigkeit“, so fasst das Auswärtige Amt sachlich die Menschenrechtslage in Turkmenistan zusammen. Doch damit steht fest: viele der grundlegenden Rechte werden in dem zentralasiatischen Staat verletzt. „Turkmenistan ist fast so abgeschottet wie Nordkorea und betreibt einen ähnlichen Personenkult“, schreibt die Deutsche Welle. Präsident **Gurbanguly Berdimuhamedow** kam 2006 an die Macht. Er war der Zahnarzt seines Vorgängers und ließ sich 2012 in einer Wahl bestätigen, welche „die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) als weder frei noch fair einstuft“, erläutert der Deutschlandfunk. Ein neuer Verfassungsentwurf soll nun dazu führen, dass weder die Anzahl der Amtszeiten für den Präsidenten noch dessen Amtsalter begrenzt werden: „Somit könnte Präsident Berdimuhamedow ein Leben lang im Amt bleiben“, prognostiziert Human Rights Watch (HRW).

„Ein Feind der Presse“

Zwar sah es zwischenzeitlich nach einer Verbesserung der Menschenrechtslage aus, als im Januar 2015 die turkmenische Regierung verkündete, sie wolle einen Ombudsmann für Menschenrechte einsetzen, die zarten Hoffnungen wurden allerdings enttäuscht. Weiterhin scheint die Pressefreiheit im Land kaum existent. Reporter ohne Grenzen (ROG) nennt Berdimuhamedow „einen der schlimmsten Feinde der Presse“ und setzt das Land auf seiner Rangliste der Pressefreiheit auf Platz 178 von 180. Außerdem sollen laut HRW dutzende Menschen, vor allem in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren, verhaftet und in den Gefängnissen verschwunden sein. Einer der derzeit Verschwundenen ist **Saparmamed Nepeskuliew**. Nepeskuliew war bis zu seiner Verhaftung freier Journalist. Er hatte, so ROG, über „Infrastruktur- und soziale Themen (...), darunter Wasserqualität, de[n] Zustand der Straßen, Probleme der Gesundheitsversorgung oder die steigenden Preise für Grundnahrungsmittel“



AFP / STR

Wahlen seien weder frei noch fair, Menschen verschwinden, eine neue Verfassung soll Präsident Gurbanguly Berdimuhamedow ermöglichen, „für immer“ im Amt zu bleiben.



AFP / Tobias Schwarz

Bei einem Treffen zwischen ihm und Bundeskanzlerin Angela Merkel Ende August wurde auch die Menschenrechtslage angesprochen. Merkel plädierte u. a. für eine rechtsstaatliche Prüfung der neuen Verfassung.

berichtet. Am 7. Juli 2015 verschwand er. Nachdem seine Familie zunächst mitgeteilt bekam, dass er ertrunken sei, forschte sie drei Wochen nach ihm und erfuhr, dass er in einem Gefängnis festgehalten wird. Am 31. August 2015 wurde Nepeskuliew unter Ausschluss der Öffentlichkeit aufgrund „fingierter Drogenvorwürfe“ zu drei Jahren Haft verurteilt, fasst ROG zusammen. Seit September 2015 gebe es keinen Kontakt mehr zu ihm. „Die UN-Arbeitsgruppe zu willkürlichen Inhaftierungen stuft Nepeskuliew's Haft (...) als willkürlich ein, weil er an unbekanntem Ort ohne Zugang zu einem Rechtsbeistand festgehalten werde und weil er wegen der Ausübung seines Rechts auf Meinungsfreiheit seiner Freiheit beraubt worden sei.“

Wichtige Schritte für Menschenrechte

Bei seinem Deutschland-Besuch Ende August wies Berdimuhamedow die Vorwürfe laut der *Deutschen Welle* zurück: „Niemand wird benachteiligt in nationalen Rechtsfragen oder auch in religiösen oder Genderfragen.“ Außerdem „beteuerte [er,] sein Land wolle alle Normen des Völkerrechts und der UN-Charta einhalten.“ Auf die Frage eines Journalisten, wie die Menschenrechtslage im Land sei, fragte er zu-

rück, wie viele Länder es gäbe, in denen die Bevölkerung Gas und Elektrizität kostenlos bekäme, so **Hugh Williamson** von HRW, der weiter berichtet: „Turkmenistan hat die viertgrößte Gasreserve [der Welt] und prahlt oft damit, dass Energie, zumindest zu manchen Teilen der Bevölkerung, kostenlos geliefert werde. (...) Kostenloses Gas – vielleicht (obwohl es Berichte gibt, dass aufgrund der ökonomischen Situation dies bald eingeschränkt wird). Doch da hört Turkmenistans Freiheit auf.“ Die Frage, die bleibt: Was bringt kostenlose Energie, wenn grundlegende Menschenrechte verletzt werden?

Liebe Leserinnen und Leser, nach ihrem Treffen mit Berdimuhamedow in Berlin erklärte Bundeskanzlerin **Angela Merkel**, sie sei für eine rechtsstaatliche Prüfung der geplanten Verfassung und hätte vereinbart, dass Diplomaten Zugang zu Haftanstalten bekommen. Ein wichtiger Schritt, den wir jetzt mit unserer Protestaktion unterstützen möchten. Zeigen wir der turkmenischen Regierung, dass wir eine Verletzung der grundlegenden Rechte nicht dulden. Vielen Dank.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Hanna Fuhrmann.

Anliegen für jeden Tag

Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern?
(Lukas 18,7)

01. DR Kongo / Angola

Mehr als 400 Menschen sind in der DR Kongo und in Angola an den Folgen eines Gelbfieberausbruchs gestorben. In der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa versucht man, dem Ausbruch mit einer Impfkampagne Einhalt zu gebieten. (Quelle: BBC Online)

02. Internationaler Tag der Gewaltlosigkeit

Zwischen 2007 und 2012 starben jedes Jahr weltweit 508.000 Menschen in gewalttätigen Auseinandersetzungen. Auch in westlichen Industrienationen sterben regelmäßig Menschen durch Schusswaffen. (Quelle: Global Burden of Armed Violence 2015)

03. Südsudan

Rund 700 Schüler und Lehrkräfte der *Loretto-Schule* in Rumbek bekommen durch unser Nahrungsprojekt an jedem Schultag gesunde Mahlzeiten. Zu Hause herrschen häufig Armut und Hunger, was diese Hilfe umso wichtiger macht. Lesen Sie mehr auf S. 4–5.



04. Italien

Ein Erdbeben der Stärke 6,2 zerstörte am frühen Morgen des 24.08.2016 die drei italienischen Orte Amatrice, Accumoli und Pescara del Tronto fast komplett. Laut Zivilschutz gab es 295 Tote. (Quelle: tagesschau)

05. Afghanistan

Bei einem Angriff der *Taliban* auf die Büros einer internationalen Wohltätigkeitsorganisation in Kabul starben 35 Menschen. In den letzten Wochen kam es wieder vermehrt zu Anschlägen in dem Land. Seit 38 Jahren herrscht fast durchgängig Krieg in Afghanistan. (Quelle: BBC Online)

06. Südsudan

4.000 zusätzliche Blauhelm-Soldaten sollen in den Südsudan geschickt werden. Das hat der *Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (VN)* beschlossen. Die Friedenstruppen sollen in dem Bürgerkriegsland für ein Ende der Kämpfe zwischen den Truppen von Präsident **Salva Kiir** und den Oppositionsgruppen unter **Riek Machar** sorgen. (Quelle: tagesschau)

07. Südsudan

Die Regierung des Südsudan lehnt die Entsendung weiterer Blauhelm-Soldaten ab. „Wir werden nicht kooperieren, weil wir nicht zulassen, dass unser Land von den VN übernommen wird“, sagte ein Sprecher von Präsident **Salva Kiir**. Sein Gegner und

ehemaliger Stellvertreter **Riek Machar** begrüßte die Aussicht auf zusätzliche Blauhelme dagegen. (Quelle: tagesschau)

08. Vatikan

Laut **Papst Franziskus** liege im Individualismus, Egoismus und in der Überheblichkeit der Ursprung aller menschlichen Konflikte. Man solle sich auf die Gemeinsamkeiten aller Menschen besinnen und einen Neuanfang starten. Wer sich öffne, werde bereichert. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

09. Myanmar

Am 24.08.2016 erschütterte ein schweres Erdbeben der Stärke 7,0 Myanmar. Mindestens vier Menschen starben. Dutzende Kulturstätten wurden schwer beschädigt. (Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung)

10. Usbekistan

Staatspräsident **Islam Karimow** starb am 02.09.2016 nach 25 Jahren Herrschaft über Usbekistan. In seiner Amtszeit kam es wiederholt zu politischen Morden, Menschenrechtsverletzungen und Folter. 2005 starben bei der gewaltsamen Niederschlagung von Demonstrationen über 500 Menschen. Er hinterlässt ein Machtvakuum, politische Unsicherheit und einen korrupten Staatsapparat. (Quelle: Foreign Policy)

11. Internationaler Mädchentag

Die weibliche Genitalverstümmelung ist in Ägypten seit 2008 verboten, wird aber weiterhin von vielen Muslimen und Christen praktiziert; vor allem in ländlichen Gegenden. Nun soll die Beschneidung von Mädchen und Frauen mit einer Haftstrafe von bis zu sieben Jahren geahndet werden. (Quelle: ZEIT Online)

12. Nigeria

Im nigerianischen Bundesstaat Borno, der teilweise von *Boko Haram* kontrolliert wurde, leiden die Menschen Hunger. Bauern können ihre Felder nicht bestellen und Märkte sind von der Regierung geschlossen worden, um der islamistischen Terrororganisation Finanzwege abzuschneiden. (Quelle: BBC Online)

13. Weltweit

Die Auswirkungen des Wetterphänomens „El Niño“ hinterließen weltweit 60 Mio. Menschen in Not, allein in Afrika sind 26 Mio. Kinder von Hunger, Krankheiten und Wassermangel bedroht. (Quelle: UNOCHA)

14. Irak

Wie **Nesma** und ihre Familie leben etwa 500.000 Flüchtlinge in der Provinz Dohuk in Rohbauten oder Camps. Hoffnungszeichen unterstützt Bedürftige mit der Verteilung von Hilfspaketen. Lesen Sie mehr auf S. 10–11.



15. Sudan

Zwei Monate andauernder Starkregen in Khartum hat 110 Menschenleben gefordert und 14.000 Häuser zerstört. Insgesamt sind 160.000 Menschen von den Folgen von Überflutungen betroffen. Viele haben nicht genügend Mittel, um ihre Häuser wieder aufzubauen. (Quelle: Al Jazeera)

16. Bolivien

Die Bevölkerung des Andenstaates erlebt die schwerste Dürre seit 25 Jahren. Laut Umweltministerin **Alexandra Moreira** sind mehr als 130.000 Familien betroffen. Im Department Santa Cruz de la Sierra wird mit Verlusten in der Landwirtschaft von umgerechnet 350 Mio. Euro gerechnet. (Quelle: dpa)

17. Südsudan

Die wirtschaftliche Lage führte zu einer weiteren Verschärfung der Situation im Südsudan: Im letzten Jahr gab es eine Inflation von 600 %. Zum 1. Jubiläum des im August 2015 beschlossenen Friedensabkommens sind nun 200.000 Menschen auf der Flucht. (Quelle: UNHCR)

18. Philippinen

Ende August hatten Menschenrechtsexperten der VN ein Ende außergerichtlicher Hinrichtungen auf den Philippinen gefordert. Im Zuge des Vorgehens von Präsident **Rodrigo Duterte** wurden ca. 1.000 mutmaßliche Drogendealer getötet. Nun droht er mit einem Austritt aus den VN. (Quelle: Deutsche Welle)

19. Irak

Die autonome kurdischen Region Dohuk ist Zufluchtsort für viele Menschen aus dem Irak. Hinzu kommen 245.000 Flüchtlinge aus Syrien. Die Ressourcen sind knapp und dennoch werden die flüchtenden Menschen so gut es geht versorgt. Dazu mehr auf S. 10–11. (Quelle: VN)

20. Kolumbien

Laut des kolumbianischen Verfassungsgerichts sind mindestens 27 indigene Bevölkerungsgruppen durch bewaffnete Konflikte vom Aussterben bedroht, davon 18 sogar akut, so die *Nationale Organisation der Indigenen Kolumbiens*. (Quelle: VN)

21. Somalia

Die VN erkennen große Fortschritte in Somalia z. B. beim Wiederaufbau staatlicher Institutionen. Defizite gebe es weiterhin bei den Menschenrechten und der Presse- und Meinungsfreiheit. Verantwortliche dafür seien in der *Al-Schabab*-Miliz, der Armee, Polizei und Sicherheitsbehörden zu finden. (Quelle: KNA)

22. Südsudan

Drei Viertel der Flüchtlinge kamen nach den Gewaltausbrüchen im Juli in Juba und anderen Teilen Zentral Equatorias nach Uganda. Pro Tag kamen bis zu 8.000 Menschen an. 90 % von ihnen sind Frauen und Kinder. (Quelle: UNHCR)

23. Vatikan

Bei seinem Besuch auf der Insel Lesbos (Griechenland) nahm **Papst Franziskus** drei syrische Familien mit nach Rom, um ein Zeichen zu setzen. Die Familien wurden von der römisch-katholischen Gemeinschaft *Sant'Egidio* aufgenommen. (Quelle: Spiegel Online)

24. Tag der Vereinten Nationen

Seit 1945 setzen sich die VN für eine friedlichere Welt ein. Trotz der Bemühungen ist die Zahl von nicht-staatlichen Konflikten gestiegen – zur Erreichung des Ziels liegt noch ein weiter Weg vor uns. (Quelle: VN)

25. Haiti

Bei einem Raubüberfall ist eine katholische Ordensfrau erschossen worden, die seit dem Erdbeben 2010 Armen und Obdachlosen in dem Karibikstaat half. Beten wir für Ordensfrauen, die weltweit in schwierigem und risikoreichem Umfeld vorbehaltlos für die Bedürftigen wirken. (Quelle: KNA)



26. Irak

Durch die intensiven Angriffe auf Mossul, zweitgrößte Stadt im Irak, droht eine neue Flucht- und Vertreibungswelle im Irak. Über die vergangenen Monate mussten in verschiedenen Landesteilen bereits 213.000 Menschen aus ihren Häusern fliehen; darunter allein 48.000 aus der Region Mossul. (Quelle: UNHCR)

27. Deutschland

Der Bamberger **Erzbischof Ludwig Schick** ruft dazu auf, sich auf das Wesentliche zu besinnen. Dazu gehört ein entschiedener Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung. „*Es ist nie zu früh aufzuhören, die Umwelt zu schädigen, und es ist nie zu spät anzufangen, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.*“ (Quelle: KNA)

28. Nigeria

Mehrere muslimische Studenten sollen einem christlichen Kommilitonen Blasphemie vorgeworfen und ihn deshalb verprügelt haben. Ein muslimischer Ladenbesitzer ging dazwischen und fuhr den verletzten Studenten ins Krankenhaus. Daraufhin wurde sein Laden in Brand gesteckt. (Quelle: ideaSpektrum)

29. Weltweit

Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen vor allem jene, die ohnehin unter schwierigen Bedingungen leben. 90 % der Naturkatastrophen der vergangenen 20 Jahre waren klimabedingt. Sie forderten 600.000 Todesopfer und hinterließen mehr als vier Mio. Menschen verletzt oder ohne Unterkunft. (Quelle: UNOCHA)

30. Philippinen

Am 02.09.2016 gab es ein Bombenattentat auf einem Nachtmarkt vor der Jesuitenuniversität von Davao im südphilippinischen Mindanao, bei dem mehrere Menschen getötet wurden. Die Terrororganisation *Abu Sayyaf* bekannte sich zu der Bluttat. Es wird nun eine Eskalation der Gewalt befürchtet. (Quelle: KNA)

31. Afghanistan

Laut einem Bericht der VN sind eine Mio. afghanische Kinder unter fünf Jahren unterernährt. Von 1.000 Kindern sterben 55 vor dem fünften Geburtstag, überwiegend an einfach behandelbaren Krankheiten – die zweithöchste Kindersterblichkeitsrate der Welt. (Quelle: UNOCHA)



2014 flohen hunderttausende Menschen aus Mossul, der Ninive-Ebene und der Region Sindschar vor dem IS in die Provinz Dohuk. Besonders bedroht sind Christen, Schiiten und Jesiden.



Die Flüchtlinge und Binnenvertriebenen kommen in Flüchtlingslagern, bei Verwandten oder wie auf dem Bild zu sehen provisorisch in Rohbauten unter. Die Lebensbedingungen sind sehr schwer.

Irak:

Jeder Flüchtling ein Schicksal

In der Provinz Dohuk leben etwa 500.000 Flüchtlinge. Das sind 500.000 Menschen und Schicksale. Eine von ihnen ist Nesma, die wieder in Freiheit ist und sich um ihren Mann sorgt.

Nesma wurde 1994 in der Region Sindschar im Irak geboren. Dort lebte sie mit ihrem Mann und drei minderjährigen Kindern, als am 3. August 2014 die ganze Familie vom sogenannten *Islamischen Staat (IS)* gefangen genommen wird. Von unserer Partnerorganisation erfuhren wir, dass sie mit ihren drei Kindern fliehen konnte und dass sie in der Provinz Dohuk im Nordirak Zuflucht fanden. Das Schicksal ihres Mannes bleibt hingegen ungewiss. Nesma, die gegenwärtig zwar sicher, aber mit ihren Kindern in größter Armut lebt, hofft jeden Tag auf seine Rückkehr. Über die Zeit in *IS*-Gefangenschaft spricht sie nur sehr ungern. Sie erwähnt die Brutalität und Grausamkeit, aber ansonsten können wir nur erahnen, was passiert ist. Die Qualen der Erinnerung, die Angst um ihren Mann und die alltägliche Not ihrer Kinder sind allgegenwärtig. Wir können Nesma nicht helfen, ihren Mann zu finden. Wir können ihr und ihren Kindern die Erinnerungen und das erlebte Leid nicht

nehmen. Aber wir können mit ihr hoffen und sie bei der Bewältigung ihres schwierigen Lebens unterstützen.

Nesma ist kein Einzelfall

Nesma und ihre Kinder leben zusammen mit hunderten weiteren Familien aus Sindschar in einem Flüchtlingslager. In der gesamten Provinz Dohuk befinden sich über 500.000 Flüchtlinge und im ganzen Land gibt es nach Angaben des *Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen* fast zwei Millionen Flüchtlinge und Binnenvertriebene.

Vielen geht es dabei wie Nesma und ihrer Familie. Sie haben Schreckliches durchgemacht. Viele haben Angehörige verloren oder hoffen jeden Tag auf ihre Rückkehr. Diese Statistiken sind bedrückend, beschreibt doch jede Zahl ein Schicksal. Die Gefahr ist groß, vor diesem unermesslichen Leid zu kapitulieren. In Deutschland können wir die Nachrichten abschalten. Im Nordirak geht das nicht.



Besonders Kinder sind die Leidtragenden von Flucht und Vertreibung. Die meisten haben Schreckliches gesehen oder erlebt.



Mit unseren Hilfsaktionen konnten wir seit August 2014 viele Familien erreichen. Die Hilfsgüterverteilungen sind transparent und fair. So geht unser Partner AAS-I auch bei der aktuellen Verteilung vor.

Helfen, wo Hilfe gebraucht wird

Ashur Sargon Eskyra, Präsident unserer Partnerorganisation *Assyrian Aid Society - Iraq (AAS-I)* denkt nicht an Kapitulation. Er und seine Mitarbeiter schauen von dem Leid und dem Elend nicht weg. Sie bleiben und helfen, wo sie helfen können. Seit 2014 unterstützen sie zusammen mit Hoffnungszeichen Flüchtlingsfamilien in der Provinz Dohuk. Unabhängig davon, ob es sich um geflohene Christen, Jesiden oder Muslime handelt, versuchen sie ihr Möglichstes, um den Menschen in ihrer Not beizustehen. Unterstützung bekommen sie dabei von Hoffnungszeichen und somit von Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender. Durch diese Zusammenarbeit, die durch Ihre Spenden erst möglich wird, werden wir ganz aktuell wieder 355 Familien in der Provinz Dohuk mit Lebensmittelpaketen versorgen können. Die Pakete enthalten u. a. Fisch- und Fleisch-Konserven, Tee, Öl, Reis, Nudeln und Milch und reichen jeweils zur

Versorgung einer Familie für einen Monat. Die Empfänger werden von unserer Partnerorganisation in einem transparenten Prozess ausgewählt, bei dem darauf geachtet wird, dass denjenigen Familien zuerst geholfen wird, die unsere Unterstützung am nötigsten haben.

Für diese Verteilung möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, gerne um eine Spende unter dem Stichwort „Irak“ bitten. Eines dieser Hilfspakete kostet 54 Euro, doch jeder Betrag Ihrer Wahl ist eine große Unterstützung – jede Gabe schenkt Familien im Nordirak, wie Nesma und ihren Kindern, Hoffnung und ein besseres Leben. Herzlichen Dank.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Jonathan Hinsch.

Protestieren Sie für:

- den Schutz von religiösen Minderheiten
- den Schutz des Justizsystems



Protestieren Sie bei:

Prime Minister	Botschaft der Islamischen
Muhammad Nawaz Sharif	Republik Pakistan
Prime Minister House, Secretariat	S. E. Herrn Jauhar Saleem
Constitution Avenue	Schaperstr. 29
ISLAMABAD	10719 Berlin
PAKISTAN	Fax: 030-21 24 42 10
	Email: mail@pakemb.de



Ein Anschlag auf ein christliches Viertel in Peshawar durch Selbstmord-attentäter hat am 2. September große Zerstörungen angerichtet. Wachleute konnten Schlimmeres verhindern.

Pakistan: „So etwas machen Muslime nicht!“

Der islamistische Terror in Pakistan wurde etwas eingedämmt – verschwunden ist er nicht. Nach wie vor versuchen fundamentalistische Gruppen, ihren Einfluss wieder zu stärken.

„Ich kann diese Typen nicht als Märtyrer bezeichnen. So etwas machen Muslime nicht. Diese Angreifer sind schlimmer als Tiere.“ Ein muslimischer Anwohner des Außenbezirkes von Peshawar, in dem am frühen Morgen des 2. September ein Anschlag auf ein christliches Wohnviertel verübt wurde, zeigt sich gegenüber der ARD schockiert und empört. Als Augenzeuge beobachtete er, wie mehrere Attentäter versuchten, in die mehrheitlich von Christen bewohnten Straßen einzudringen und von Wachpersonal aufgehalten wurden. In der anschließenden Schießerei wurden zwei der Attentäter getötet, zwei weitere sprengten sich in die Luft, und auch ein Passant bezahlte den Angriff mit dem Leben. Doch damit war der Terror noch nicht zu Ende. Wie DIE ZEIT berichtet, explodierten wenig später zwei Bomben vor einem Bezirksgericht der Stadt Mardan und töteten sieben Menschen. Weitere 40 wurden zum Teil schwer verletzt.

Angriffe auf Christen und die zivile Gerichtsbarkeit

Zu den Taten bekannte sich *Jamaat-ul-Ahrar*, eine Splittergruppe der pakistanischen *Taliban*, berichtet die *Deutsche Welle* (DW). „Vor drei Wochen hatten Extremisten ein Krankenhaus in der unruhigen Provinz Baluchistan angegriffen und dort 74 Menschen getötet und fast 200 verletzt.“ Unter den Opfern waren viele Anwälte. „Sie waren an der Klinik zu einer spontanen Trauerfeier zusammengekommen,

nachdem der Leiter der Rechtsanwälte-Vereinigung erschossen worden war. Pakistanische Islamisten greifen die zivile Gerichtsbarkeit regelmäßig an. Sie wollen das Land unter *Scharia-Gesetzgebung* stellen“, so die DW. Auch Christen sowie andere Minderheiten in Pakistan seien häufig Ziel von Terroranschlägen, merkt die *tagesschau* an. Ende März hatte ein Selbstmordattentäter in einem Freizeitpark in Lahore eine Bombe gezündet und damit ein grauenvolles Massaker verübt. Damals starben mehr als 70 Menschen, darunter viele Christen, die den Ostersonntag im Park verbringen wollten. „Die Armee verstärkte ihre Aktionen Ende 2014 nach dem Angriff auf eine Schule in Peshawar, bei dem mehr als 130 Kinder getötet wurden. Seitdem ist auch die Zahl der Anschläge in Pakistan zurückgegangen. Allerdings gehört die Terrorgefahr weiterhin zum Alltag“, so ARD-Korrespondent **Jürgen Webermann**.

Wir wollen uns bei der pakistanischen Regierung dafür einsetzen, dass der Terror der islamistischen Gruppen weiterhin mit aller Konsequenz bekämpft wird. Religiöse Minderheiten im Land müssen geschützt und die zivile Gerichtsbarkeit erhalten werden. Danke für Ihre Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Bergkarabach: Frohe Kunde aus Stepanakert

Ein Schicksal beschäftigte Sie, liebe Leserinnen und Leser, die letzten Jahre ganz besonders – das des kleinen **Artjom**. Erstmals berichteten wir im Oktober 2011 über ihn. Der damals Vierjährige hatte früh seinen Vater verloren, dann verstarb auch noch seine Mutter – er wünschte sich damals nichts mehr, als dass diese bald wiederkäme. Die Großmutter, die sich zunächst um ihn kümmerte, hatte ihn schließlich ins Schulinternat geben müssen, da sie bettlägerig geworden war. Freude fand der in sich gekehrte Junge einzig in der Musik.

Zwischenzeitlich erreichte uns die gute Nachricht, dass Artjom von einer jungen Familie adoptiert wurde und sich auch in der Schule sehr gut mache. Unsere armenischen Mitarbeiter **Wigen Aghanikjan** und **Aljona Zeytunyan** hatten nun die Gelegenheit, ihn nach längerer Zeit wiederzutreffen. Der Neunjährige besucht inzwischen die 4. Klasse, ist viel aufgeschlossener und erzählte unseren Kollegen auf die Frage, was er denn einmal werden möchte, von seinem Wunsch, an einer deutschen Universität Medizin zu studieren: „*Ich möchte ein guter Arzt werden, dann kann ich alle Menschen zum Genesen bringen.*“



Unsere Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan mit dem inzwischen neunjährigen Vollwaisen Artjom Karapetyan.

In unserem letzten Magazin berichteten wir von unserer im September geplanten Nahrungsmittelverteilung: Wigen meldete uns, dass er diese ohne Schwierigkeiten durchführen konnte. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung, mit der wir auch dieses Mal wieder vielen sozial benachteiligten Familien, alten Menschen und Waisen zur Seite stehen konnten.

Indien: Hilfe für Überschwemmungsoffer

Fünf Tage Sturm begleitet von Starkregen haben Mitte August schwere Schäden auf den Sunderban-Inseln verursacht: Dämme brachen, Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten Dörfer, Reisfelder und Fischteiche. Hauptbetroffene sind die indigenen Adivasi, die sich als Bauern und Fischer durchschlagen. Viele verloren ihre Existenzgrundlage.



Hoffnungszeichen unterstützte gemeinsam mit dem lokalen Partner *DIW Vision India Ministries* 400 Familien in fünf Dörfern mit Nahrungsmitteln, Zeltplanen und Kinderbekleidung. **Dipak Nath**, Leiter von DIW: „*Kinder, Alte und Frauen sind am stärksten vom Zyklon und seinen Folgen betroffen – ihnen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit.*“

Liebe Spenderinnen und Spender, Ihre treue Unterstützung ermöglichte uns eine sofortige Reaktion auf Notlagen wie diese. Vielen Dank.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e. V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 09.05.16 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e. V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.– Euro gilt der **quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e. V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e. V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
Telefon 0 75 31 - 9 45 01-60
Telefax 0 75 31 - 9 45 01-61
www.hoffnungszeichen.de
mail@hoffnungszeichen.de

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olshewski
Ute Felgenhauer-Laiër
Stefan Daub

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:

Hanna Fuhrmann, Pia Göser, Jonathan
Hinsch, Martin Hofmann, Saskia Polter,
Reimund Reubelt, Klaus Stieglitz, Dorit
Töpler, Bettina Wick

Erscheinungsweise:

monatlich

ISSN 1615-3413

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e. V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
David-Würth-Straße 66
78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:

chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionsschluss:

15.09.2016

Auflage:

37.150

Der Nachdruck von Artikeln dieses
Heftes ist unter Angabe der Quelle
und Zustellung von einem Beleg-
exemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Singen-Radolfzell

IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)

Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBEXXX

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e. V.

(St.-Nr. 09041/07891) ist durch
Freistellungsbescheid des
Finanzamtes Konstanz vom 09.05.2016
als eine gemeinnützigen und
mildtätigen Zwecken dienende
Organisation anerkannt.
Eine Sammelzuwendungsbestätigung
für Einzahlungen auf unsere deutschen
Spendenkonto wird automatisch am
Ende des Kalenderjahres erstellt.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen
bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro

☐ monatlich ☐ vierteljährlich

☐ zum 5. ☐ zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ ... weltweit für Menschen in Not

☐ ... im Südsudan

☐ ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ00000367629
Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Vorname und Name (Kontoinhaber)*

Straße und Hausnummer*

Postleitzahl und Ort*

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE _____ | _____ | _____ | _____ | _____
IBAN

Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend
Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung, max. 35 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e. V.

IBAN

DE 72 5206 0410 0000 0001 910

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1 EB Kassel

Danke für Ihre Spende!

Bitte vermerken Sie Ihre Adresse oder Spendernummer.
So bekommen Sie Anfang des nächsten Jahres automa-
tisch eine Zuwendungsbestätigung.

hoffnungszeichen
sign of hope

Spendernummer

/ 4 7 1 1 0

ggf. Verwendungszweck/Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Prüfziffer Ihre bisherige Bankleitzahl Ihre bisherige Kontonummer (links mit Nullen auffüllen)

Datum

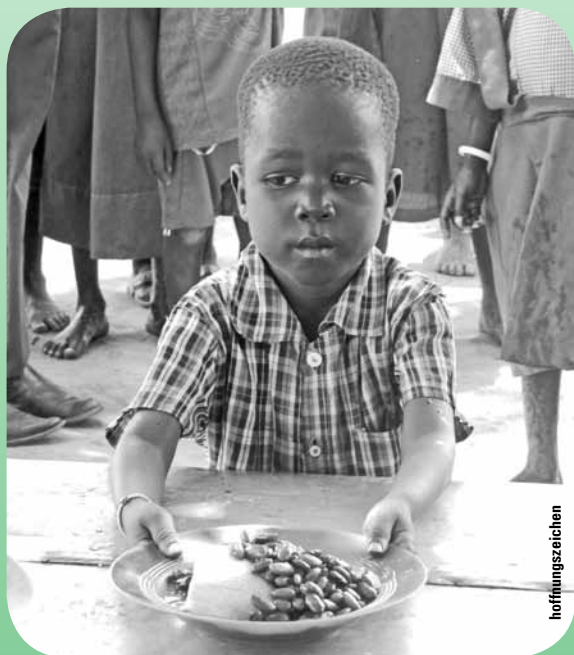
Unterschrift(en)

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

700 Schüler der Loretto-Schule in Rumbek bekommen durch unser Nahrungsprojekt täglich ein gesundes Mittagessen. Da zuhause oft Armut und Hunger herrschen, ist diese Hilfe so wichtig. Mit nur 11 Euro ermöglichen Sie einem Kind einen Monat lang diese Mittagsmahlzeit, 360 Euro betragen die Kosten für alle 700 Schüler pro Tag. Wir danken Ihnen von Herzen für jede Gabe. *(Lesen Sie dazu S. 4–5)*

Spenden-Stichwort: Südsudan

Irak

In der Provinz Dohuk leben 500.000 Flüchtlinge in Kirchen, Rohbauten oder Lagern. Viele haben Angehörige verloren oder erhoffen sich eine Rückkehr vermisster Verwandter. Zusammen mit unserer Partnerorganisation unterstützt Hoffnungszeichen die Bedürftigsten mit der Verteilung von Hilfspaketen, die u. a. Fleisch-Konserven, Öl, Nudeln und Milch enthalten. Ein Paket kostet 54 Euro und hilft einer Familie einen Monat lang. Vielen Dank für Ihre Hilfe. *(Mehr auf S. 10–11)*

Spenden-Stichwort: Irak





Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde,

Deine Meinung – meine Meinung

Ein mächtiger Fürst spannte eines Tages eine Schnur und befahl, diese Schnur nicht durchzuschneiden, keinen Knoten in sie zu machen und sie doch auf eine andere Art und Weise zu verkürzen. Keiner hatte eine Lösung, obwohl sich viele den Kopf zerbrachen. Da war aber ein weiser Mann, der einfach neben diese Schnur eine Längere spannte. Dadurch war ja die Schnur des Fürsten kürzer ohne Schnitt und Knoten.

Der Fürst sagte daraufhin: „So sollen auch wir die Meinung eines anderen nicht umbiegen oder beschneiden, sondern nur unsere eigene Schnur daneben spannen. Dann sollen die anderen selbst entscheiden, was länger oder kürzer, besser oder schlechter ist.“

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski